

Kantons- und Stadtentwicklung
Kanton Basel-Stadt
Münzgasse 16
4001 Basel

**Pilotprojekt «#RHYLAX-Team»
Begleitende Evaluation 2021 und Gesamtwürdigung 2019-2021**



EVALUATIONSBERICHT

Tom Steiner
Institut für Soziokulturelle Entwicklung
19. Januar 2022

Inhalt

0. Zusammenfassung	3
--------------------------	---

TEIL 1: EVALUATION 2021

1. Zum vorliegenden Bericht	4
2. Ausgangslage.....	4
3. Evaluationsziele und Vorgehen	5
3.1. Ziele aus dem Konzept 2021:.....	5
3.2. Evaluationsfragen, Indikatoren und Datenerhebung	6
3.3. Vorgehen bei der Evaluation	6
4. Anwohnenden-Interviews.....	7
5. Auswertung.....	10
5.1. Allgemeine Situation.....	10
5.2. Auswertung anhand der Evaluationsfragen.....	10
5.3. Zusätzliche Themen, die sich ergeben haben:	15

TEIL 2: GESAMTWÜRDIGUNG PILOTPHASE 2019 -2021

6. Rückblick auf drei Pilotsaisons	16
6.1. 2019 – erste Erfahrungen.....	16
6.2. 2020 – Weiterentwicklung	17
6.3. 2021 – Konsolidierung	17
7. Was kann eine Interventionsform wie das #RHYLAX Team leisten?	17
7.1. Würdigung aus Sicht der Evaluation	17
7.2. Organisation	18
7.3. Wirkungsweisen	19
7.4. Strategische Entwicklung des Projekts.....	19
7.5. Schlussfolgerungen	20
8. Empfehlungen im Hinblick auf eine Fortsetzung des Projekts.....	21
8.1. Verschiedene Sichtweisen.....	21
8.2. Empfehlungen aus Sicht der Evaluation.....	22

Projektmitarbeit:

Dr. Simone Sattler
Daniel Steiner

0. Zusammenfassung

Das dritte Jahr des Pilotprojekts «#RHYLAX Team» stand – wie bereits 2020 – im Zeichen der Schutzmassnahmen gegen die Corona-Pandemie. Zusätzlich war das Wetter in der Sommersaison über weite Strecken kühl und regnerisch und der Rhein führte bis weit in den August 2021 hinein Hochwasser. Diese drei Faktoren führten dazu, dass das Rheinbord insgesamt weniger als in den beiden Vorjahren genutzt wurde.

Die Teams hatten im letzten Jahr des Pilotprojekts eine hohe Professionalität in der Ansprache der Zielgruppen entwickelt. Rund die Hälfte des Teams war bereits 2020 im Einsatz. Dies kam der Weiterentwicklung des Einsatzkonzepts und dem Erfolg der Ansprachen zugute.

Der Austausch und die Zusammenarbeit mit anderen Akteur*innen der Verwaltung am Rheinufer wurde verbessert und namentlich mit der Kantonspolizei auch verstärkt. Die Intensivierung des Kontakts mit Dritten, beispielsweise den Buvetten, konnte nicht umgesetzt werden. Die angestrebte Klärung des Auftrags ist insofern gut gelungen, als der Fokus auf der Regeleinhaltung lag. Die anfängliche Absicht, in diesem Jahr länger an Hotspots präsent zu sein, wurde nicht weiterverfolgt.

Das Team testete neue Formen der Ansprache der Zielgruppen, beispielsweise indem es nicht nur Abfallsäcke, sondern auch Handschuhe zur Umplatzierung von Grills auf ungeeigneten Rasenflächen sowie eine kleine Schaufel und Besen bei sich hatte.

Das Team sieht seine Aufgabe primär in der Littering-Prävention, in der Sensibilisierung zum korrekten Grillieren sowie in der Bekämpfung von Wildpinkeln. Auch die Vermeidung von Lärmbelästigungen – beispielsweise durch mobile «Böxli» - stellt ein wichtiges Tätigkeitsfeld dar. Diese ist jedoch schwieriger zu handhaben als beispielsweise die Littering-Prävention. Die Herausforderung stellt sich dabei vor allem im Abwägen der Verhältnismässigkeit und in der geeigneten Form der Ansprache.

Im Rahmen der Evaluation wurden zudem vertiefende Interviews mit Anwohnenden geführt. Dabei zeigte sich, dass die Herausforderungen durch die Anwohnenden ziemlich übereinstimmend beschrieben, jedoch sehr unterschiedlich bewertet werden. Es kann davon ausgegangen werden, dass am Rheinufer viele Menschen leben, welche der Belebung grundsätzlich positiv gegenüberstehen.

In den drei Jahren des Pilotprojekts hat das #RHYLAX Team unterschiedliche Herangehensweisen und Interventionsmöglichkeiten getestet. Die Erkenntnisse aus der Pilotphase sind vielfältig und haben zu neuen Formen der Zusammenarbeit unter den Akteur*innen am Rheinbord geführt. Sie haben auch das Verständnis für das Zusammenleben und die Konflikte in diesem dicht genutzten Raum geschärft. Das Pilotprojekt hatte eine positive Wirkung. Allerdings lässt sich diese nicht in einer messbaren Reduktion von Regelverstössen oder von störenden Auswirkungen der Nutzungen beziffern. Vielmehr trägt das #RHYLAX Team auf unterschiedliche Weise zu einer Kulturveränderung am Rheinbord bei. In Kapitel 8 werden Empfehlungen aus verschiedenen Sichtweisen formuliert. Der Auftrag des #RHYLAX Teams müsste eingegrenzt und die Rolle geklärt werden. Ein grosses Potential birgt die Koordination der unterschiedlichen Organisationen und Initiativen, die sich am Rheinbord engagieren.

TEIL 1: EVALUATION 2021

1. Zum vorliegenden Bericht

Das dreijährige Pilotprojekt «#RYLAX Team» ist Ende September 2021 zu seinem Abschluss gekommen. Für alle drei Pilot-Saisons wurde ein Evaluationsbericht mit Empfehlungen verfasst. Im vorliegenden, letzten Bericht wird zusätzlich zur Bewertung der zurückliegenden Saison ein Rückblick über alle drei Pilot-Saisons vorgenommen. Die Empfehlungen werden summarisch für das gesamte Pilotprojekt abgegeben.

2. Ausgangslage

Im Jahr 2019 startete das Pilotprojekt «#RHYLAX-Team». Das Projekt wurde durch die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit im Rahmen einer formativen Evaluation begleitet. Nach der ersten Phase wurde die Fortführung des Pilotprojekts für die Jahre 2020 und 2021 bewilligt. Diese zweite Phase wurde ebenfalls von der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit evaluiert.

Aus der Evaluation 2020 ergaben sich folgende Empfehlungen:

- **Besserer Fachaustausch mit den anderen Akteur*innen am Rheinbord**

Die frühzeitige Abstimmung des Konzepts und der Einsatzpläne mit den anderen Akteur*innen kann noch verbessert werden. Hierin wird ein Schlüssel zur effektiven Zusammenarbeit der unterschiedlichen Dienste gesehen.

Es bietet sich an, dafür eine «Koordinationsgruppe Rheinbord» der im öffentlichen Raum tätigen Organisationen ins Leben zu rufen. Diese Koordinationsgruppe würde vor allem auf der operativen Ebene agieren.

- **Detaillierte Klärung der Aufgaben des Teams**

Verschiedene Aspekte der Aufgaben waren für die Teams noch nicht abschliessend geklärt: Beispielsweise der Interventionsbereich, die Unterscheidung zwischen öffentlichem und privatem Raum und deren Auswirkungen. Vor allem haben die Zuständigkeiten respektive die Einbettung der #RHYLAX-Teams in die Verwaltung immer wieder zu Fragen geführt.

- **Methodische Schulung des Teams**

Das Team wünscht sich aufgrund der Erfahrungen bei der Arbeit eine intensivere methodische Einführung beispielsweise in die Kommunikation in Krisensituationen.

- **Noch stärkere Konzentrierung der Ressourcen auf Hotspots**

In der Pilotphase wurde versucht, die flächendeckende Begehung mit dem Hotspotkonzept zu vereinen. Dies entspringt auch der widersprüchlich geführten Diskussion um Vor- und Nachteile. Um entsprechende Erfahrung zu sammeln, wird empfohlen, bei der Weiterführung des Pilotprojekts 2021 auf eine noch stärkere Konzentration auf wenige Hotspots zu setzen. Bei der Festlegung dieser Hotspots ist der jeweils aktuellen Situation Beachtung zu schenken.

- **Neue Interventionsformen und Einbezug der Zielgruppen in den Dialog**

2019 wurden verschiedene Überlegungen zu Interventionsformen gemacht, nicht zuletzt auch am Interventions-Workshop 2020. Diese Ansätze können bei einer Fortsetzung des Pilotprojekts im Jahr 2021 umgesetzt und evaluiert werden.

Die dritte Phase der Evaluation baute auf diesen Empfehlungen auf. Während der Schwerpunkt 2020 auf den formativen Aspekten um die Konzeption, die Prozesse und den Einbezug der Anwohnenden lag, treten 2021 die summativen Aspekte und die Rechenschaftslegung in den Vordergrund.

3. Evaluationsziele und Vorgehen

3.1. Ziele aus dem Konzept 2021:

Wirkungsziel A	Leistungsziel A	Indikatoren
Während der Einsatzzeiten des #RT wird ein sicherer und angenehmer Aufenthalt am Rheinbord gefördert.	Fokus auf besonders stark frequentierte Orte am Rheinbord. Negative Begleiterscheinungen wie Lärm, Littering und (Grill-) Rauchbelastigung werden vermindert.	Einsatzbericht, Einschätzung Team Einschätzung der Nutzenden und Anwohnenden
Wirkungsziel B	Leistungsziel B	Indikatoren
Am Rheinbord wird die Kultur des Dialogs gelebt.	Die gegenseitige Akzeptanz und das Verständnis zwischen den Anspruchsgruppen werden gefördert. Mittels eines kontinuierlichen Dialogs wird eine Vertrauensbasis ermöglicht. Unterschiedliche Interventionsformen werden angewendet.	Einschätzung Team Einschätzung der Nutzenden und Anwohnenden
Wirkungsziel C	Leistungsziel C	Indikatoren
Der sorgsame Umgang mit Umfeld und Natur wird gefördert.	Die Anspruchsgruppen sind sensibilisiert über die Besonderheiten von Flora und Fauna am Rheinbord und im Rhein, insbesondere bei den neuen Kiesschüttungen. Das Rheinbord soll hindernisfrei zugänglich und passierbar sein.	Einschätzung Team Einschätzung der Nutzenden und Anwohnenden
Wirkungsziel D	Leistungsziel D	Indikatoren
Mitte Oktober 2021 liegt ein auswertbares Reporting vor, das die Begleiterscheinungen am Rheinbord objektiviert.	Ein auswertbares Reporting der Einsätze wird durchgeführt.	Reporting, Auswertung, Zufriedenheit mit den Ergebnissen

Die aufgeführten Ziele sind teilweise für die gesamte Pilotphase 2019 bis 2021 gültig. Sie sind allgemein gehalten und werden mit Vorteil konkretisiert und operationalisierbar gemacht. In diesem Sinne sind die wichtigsten Aspekte im Folgenden festgehalten:

3.2. Evaluationsfragen, Indikatoren und Datenerhebung

Folgende Aspekte werden in der Evaluation berücksichtigt:

- Fachaustausch mit den anderen Akteur*innen
- Bessere Vorbereitung des Teams
- Konzentrierung der Ressourcen auf Hotspots
- Neue Interventionsformen und Einbezug der Zielgruppen in den Dialog
- Negative Begleiterscheinungen wie Lärm, Littering und (Grill-) Rauchbelästigung werden vermindert.
- Am Rheinbord wird die Kultur des Dialogs gelebt.
- Der sorgsame Umgang mit Umfeld und Natur wird gefördert.
- Ein auswertbares Reporting der Einsätze wird durchgeführt.

Aus der laufenden Evaluation haben sich folgende zusätzliche Themenkreise ergeben:

- Auftrag
- Arbeitszeiten
- Trägerschaft
- Freiwilligenarbeit und Professionelle Arbeit
- Kommunikation über Social Media

3.3. Vorgehen bei der Evaluation

Die Evaluation wurde begleitend zum Pilotprojekt #RHYLAX Team durchgeführt. In der Saison 2021 wurden folgende Datenerhebungen durchgeführt:

- Drei Begleitungen bei den Einsätzen
Die Teams wurden am 19. Juni 2021, 24. September 2021 und 25. September 2021 von Mitgliedern des Evaluationsteams begleitet. Je nach Situation wurde teilnehmend oder auf Distanz beobachtet. Die Beobachtungen wurden jeweils im Anschluss mit den Teams reflektiert.
- Eine Teilnahme an einer Intervention
Abschlussanlass des Teams am 30. September 2021 beim «Schnaboulé».
- Acht Interviews mit Anwohnenden
Dabei handelte es sich um den Evaluationsschwerpunkt in diesem Jahr. Aus diesem Grund wird diese Erhebung in einem eigenen Kapitel behandelt.
- Drei Interviews mit Schlüsselpersonen
Wie schon in den Jahren zuvor wurden zwei Buvetten-Betreiber sowie die Mitarbeitenden des Community Policing nach einem gleichbleibenden Leitfaden befragt.
- Reflexionsinterviews mit einem Vertreter des Vereins, dem Team, der Koordinatorin und mit der Projektleitung des Präsidialdepartements

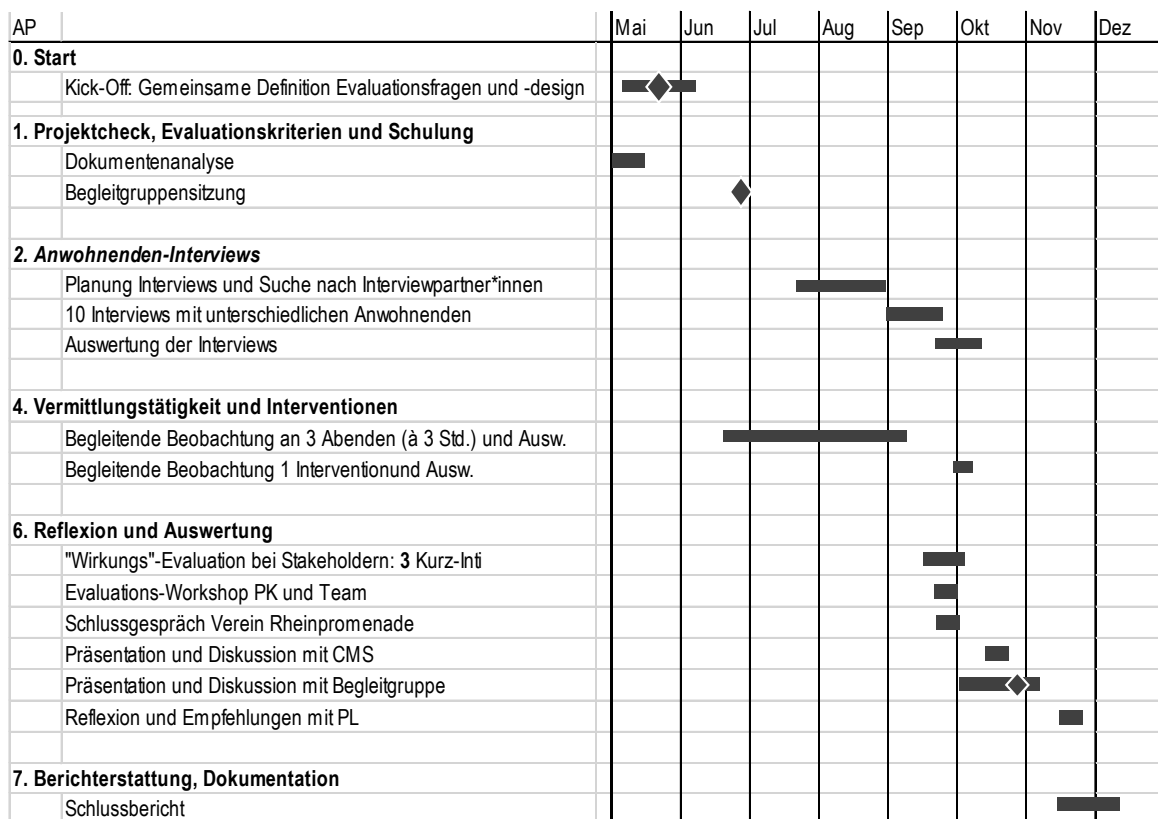


Abbildung 1: Projektplan

4. Anwohnenden-Interviews

Aufbauend auf der Fragebogenerhebung bei den Anwohnenden von 2020 wurden acht vertiefende, mündliche Interviews durchgeführt. Basis für die Auswahl der Interviewpartner*innen war der Pool aus rund 230 Personen, die in der Fragebogenerhebung ihre E-Mailadresse hinterlassen hatten. Diese wurden angefragt, ob sie für ein längeres Interview zur Verfügung stehen würden. Aus den Rückmeldungen wurde versucht, eine repräsentative Auswahl bezüglich folgender Kriterien zu treffen: Es sollten Personen aus allen räumlichen Ufer-Abschnitten und mit unterschiedlichen Störungs-Situationen befragt werden.

Es konnten mit acht Personen Interviews vor Ort und teilweise telefonisch geführt werden.

Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse der Auswertung aufgrund der Leitfragen festgehalten. Die Aussagen werden durch kursiv gesetzte, beispielhafte Zitate anschaulich gemacht.

- **Halten Sie sich am Rheinufer nur als Anwohner/in auf ihrem Grundstück auf oder halten Sie sich auch direkt am Rheinbord auf? Wenn ja, wie?**

Alle Anwohnenden nutzen auch den öffentlichen Raum am Rheinbord mehr oder weniger oft. Am häufigsten zum Spazieren.

Ich bin auch gerne auf meinem Balkon und beobachte das Treiben, aber direkt am Wasser zu sitzen ist noch mal was anderes!

- **Wie wird das Rheinufer (vor Ihrem Haus) allgemein genutzt? Was beobachten Sie? Wie ändert sich dies mit der Tageszeit?**

Die Anwohnenden beschreiben die Nutzungen am Rheinbord wie sie auch die Teams beobachten. Es gibt keine wesentlichen Unterschiede. Besonders hervorgehoben werden von den Anwohnenden die Unterschiede je nach Tages- und Jahreszeit.

Tagsüber sind Mütter mit ihren Kindern da, Leute die spazieren oder es hat Schwimmer. Das Rheinbord dient als Aufenthaltsort im Freien. Am Wochenende ist es ein Treffpunkt für junge Leute, die sich zu einem Picknick oder ähnlichem treffen. Das Rheinbord dient als Erholungszone. Am Abend besuchen die Leute die Buvetten, trinken etwas, sitzen beisammen. Es geht gesittet zu. In der Nacht sieht es anders aus. Da wird es laut.

- **Welchen Eindruck haben Sie vom Zusammenleben am Rheinufer?**

Die Qualität des Zusammenlebens wird von Person zu Person sehr unterschiedlich wahrgenommen. Oftmals wird das Zusammenleben positiv wahrgenommen, jedoch spezifische Probleme werden aber vor allem zu bestimmten Zeiten (spätachts und an Wochenenden) beschrieben.

Tagsüber bis Mitternacht funktioniert das Zusammenleben gut. Erst nach Mitternacht treten die Probleme auf. Das Rheinbord ist zu einer Attraktion geworden. Am Abend hört es sich an wie ein Bienennest. Es herrscht ein dauerndes Summen, was nicht zu vermeiden ist.

- **Was funktioniert gut?**

Die Anwohnenden beobachten oft eine gute Stimmung. Auch die Verkehrsberuhigung beim Schaffhauser Rheinweg wird gelobt, ebenso die vielfältige Natur am Rheinbord. Auch die Buvetten werden vor allem als Gewinn gesehen. Teilweise werden aber die weniger belebten Buvetten am Grossbasler Rheinbord bevorzugt. Musik und Tanz sind dagegen nur bei einem Teil der Befragten positiv konnotiert.

Was ich schön finde: Das Rheinbord hat viel Natur, das stärkt es auch als Naherholungszone.

- **Welche Probleme sehen Sie?**

Im Folgenden werden die einzelnen Probleme in der Reihenfolge der Häufigkeit ihrer Nennung aufgeführt:

- Lärm und Partys
- Konflikte zwischen Velos und zu Fuss Gehenden
- Wildpinkeln
- Littering und Abfall
- Vandalismus und Gewalt
- Grillrauch
- FKK
- Drogen
- Graffiti
- nicht mit dem Auto vors Haus fahren können

In ganz heissen Sommernächten gibt es bis 4 Uhr morgens Besoffene, die laut herumgrölen, aber das passiert nur drei bis vier Mal im Jahr. Dabei sticht der erste August heraus. Dort kommen sie bis vor die Haustüre, um sich zu erleichtern.

- **Zu welcher Zeit treten solche Probleme auf?**

Die Probleme treten vor allem an den Wochenenden spätabends auf. Velo-Konflikte häufen sich zu den Berufs-Pendelzeiten.

Bis Mitternacht sehe ich kein Problem. Schlimm wird es zwischen 2 und 4 Uhr in der Nacht. Zu dieser Zeit stört der Lärm, dort wird man von ihm geweckt.

- **Wie wirkt sich dies auf Ihre Wohnsituation aus?**

Für die direkt am Rheinufer Wohnenden zeigt sich die Belastung in Lärm und Grillrauch. Als besonders belastend wird neben dem Sommer die Fasnacht geschildert.

Das Lüften im Sommer ist extrem schwierig. Auf der einen Seite hat es Party und auf der anderen Seite ist die Strasse, die genauso viel Lärm macht. Ausserdem wird man regelmässig in der Nacht aufgeweckt.

- **Wie nehmen Sie das Programm #RHYLAX (Plakate / Social Media / Teams) wahr?**

Die Teams, aber auch die Plakate werden von den Anwohnenden nur wenig wahrgenommen.

Von #RHYLAX sehe ich die Plakate, ansonsten nehme ich kaum etwas wahr. Für die Umfrage musste ich mich online informieren. Die Teams habe ich nie gesehen. #RHYLAX ist kein Begriff für die Anwohnenden – es wird nicht davon gesprochen.

- **Wie beurteilen Sie (ggf.) die Arbeit des #RHYLAX-Teams?**

Das Konzept #RHYLAX Teams wird grundsätzlich positiv beurteilt. Allerdings wird hinterfragt, ob der Ansatz wirklich wirksam ist. Beispielsweise wird moniert, die Teams hätten nicht genügend Autorität. Ausserdem wird von einem /einer Befragten eine bessere Information gewünscht.

Ist das nicht gefährlich, was die machen? Es gibt Leute, die können richtig aggressiv werden. Aber grundsätzlich hört sich das nach einer sehr guten Sache an.

- **Welche Vorschläge haben Sie zur Verbesserung des Zusammenlebens am Rheinbord?**

Folgende Massnahmen wurden jeweils von mehr als einer Person genannt:

- Entschärfung der neuralgischen «Velostellen», vor allem Verbreiterung zwischen Schwarzwaldbrücke und Schaffhauser Rheinweg.
- Mehr Polizeipräsenz
- Mehr Rücksichtnahme

Mit den Leuten reden hilft oft. Ich bin auch schon mal zu Gruppen hingegangen, die zu laut waren und habe sie darauf hingewiesen, dass es die Anwohnenden stören könnte. Dies aber in freundlichem Ton. Viele reagieren sehr positiv darauf.

- **Was braucht es für ein friedliches Zusammenleben am Rheinbord?**

Die Befragten sind sich einig, dass gegenseitige Rücksichtnahme und klare Regeln zentral sind. Wie aber diese Regeln umgesetzt werden können, dazu bestehen keine klaren Vorstellungen. Bei den Velos wird überlegt, auch die Veloverbände einzubeziehen.

Das neue Übertretungsstrafgesetz wird kritisiert. Dieses sende falsche Signale aus.

Wenn etwas stört, sollte man es ansprechen.

- **Was möchten Sie mir noch zuhänden des Teams und/oder der Stadt respektive dem Kanton mitgeben?**

Hier wurden individuelle Aspekte genannt. Was sich am häufigsten wiederholt ist die Kritik an der Liberalisierung des Übertretungsstrafgesetzes. Von einigen Befragten wird aber auch die Belebung des Rheinbords als Standortqualität betont.

Es braucht ein Gefäss für die Befürworter des Rheinlebens, so dass man die Freudigen hört!

5. Auswertung

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Datenerhebungen anhand der Evaluationsfragen ausgewertet.

5.1. Allgemeine Situation

Aus den Interviews werden die wichtigsten Randbedingungen dieser Pilotprojekt-Saison herausgestrichen:

Auch 2021 prägte die Covid 19-Pandemie das Leben am Rheinbord. Wie bereits im vergangenen Jahr konnten im Sommer die Massnahmen etwas gelockert werden. Viele Gastronomie- und Unterhaltungsbetriebe mussten jedoch geschlossen bleiben oder konnten nur mit Einschränkungen besucht werden. Dies führte dazu, dass sich zeitweise mehr Menschen als sonst am Rheinbord aufhielten, zeitweise weniger. Weil im Ausland in der Regel strengere Regeln herrschten, waren zeitweise mehr junge Erwachsene aus Deutschland und Frankreich am Rheinbord anzutreffen als in anderen Jahren.

Das Wetter war in diesem Sommer sehr wechselhaft und oft kühl und regnerisch. Dies führte zu geringeren Nutzungen. Eine weitere Folge der Witterung war die langanhaltende Hochwasser-Situation, wodurch die Schwimmsaison nur wenige Wochen dauerte, viele Bereiche dauerhaft überspült waren und das Rheinufer nicht im selben Mass wie in anderen Jahren genutzt werden konnte.

Besonders war in dieser Saison zudem, dass das halbe Team bereits 2020 dabei war. Die Umsetzung der «Learnings» hat dadurch einerseits gut geklappt, andererseits wurden die beiden Jahre durch das Team auch laufend verglichen.

5.2. Auswertung anhand der Evaluationsfragen

Evaluationsfrage 1	Indikatoren	Datenerhebung
Fach Austausch mit den anderen Akteur*innen	<ul style="list-style-type: none"> • frühzeitige Abstimmung des Konzepts und der Einsatzpläne 	<ul style="list-style-type: none"> • Reflexion mit Team und Koordination • Reflexion Projektleitung

- **Bessere Vernetzung mit der Kantonspolizei**
- **Direkter Austausch mit der Stadtreinigung hat sich bewährt**
- **Vernetzung, z.B. mit den Buvetten, ist im Alltag nicht einfach. Sie würde jedoch ein grosses Potential bieten.**

Die Schulung und der darin eingebettete Austausch mit anderen Akteur*innen ist von den Teammitgliedern positiv erlebt worden. Der Austausch wurde dieses Jahr besser bewertet. Dazu hat unter anderem beigetragen, dass die Koordinatorin auch als Teammitglied vor Ort tätig war, also näher am Team agiert hat. Das Team hätte sich jedoch mehr Austausch mit der Projektleitung gewünscht.

Sehr geschätzt wurde der Austausch mit den anderen städtischen Akteur*innen, namentlich mit der Stadtreinigung.

Im Rahmen der Einführung fand ein Austausch mit zwei Vertretern des Vereins Rheinpromenade Kleinbasel sowie mit dem Community Policing Klein- und Grossbasel statt.

Während des Projektverlaufs sollte ein Austausch mit einer SIP oder SIP-ähnlichen Organisation stattfinden. Dies wurde vom Team 2020 als sinnvoll erachtet. Grundsätzlich bestand das Interesse auch bei der SIP Zürich für einen Austausch, aufgrund der besonderen Situation 2021 (lange Schlechtwetterperiode, Covid-19) ist dies jedoch nach Rücksprache mit der SIP Zürich nicht zustande gekommen.

Der Austausch mit den Buvetten ist aus Sicht verschiedener Beteiligter etwas zu kurz gekommen, dies auch deshalb, da das #RHYLAX-Team zu denjenigen Zeiten am Rhein unterwegs sind in denen die Buvetten aufgrund des hohen Andrangs mit ihrem Kerngeschäft beschäftigt sind. In einer stärkeren Kooperation wird vor allem seitens der Buvetten ein Potenzial gesehen.

Evaluationsfrage 2	Indikatoren	Datenerhebung
Bessere Vorbereitung des Teams	<ul style="list-style-type: none"> • Detaillierte Klärung der Aufgaben des Teams • Methodische Schulung des Teams 	<ul style="list-style-type: none"> • Schulungskonzept • Reflexion mit Team und Koordination

- **Das Team war durch die «letztjährigen» Mitglieder bereits gut aufgestellt (Kontinuität).**
- **Eine zusätzliche spezifische Schulung in Ansprache der Zielgruppen wird dennoch als sinnvoll erachtet.**
- **«Präventive» Ansprache der Zielgruppen wird teilweise als schwierig und manchmal belastend empfunden > wie Dialog vereinfachen?**

Das Ziel der Schulung war es, den Mitarbeitenden den Wunschzustand bezüglich Stadtverträglichkeit am Rheinbord bekannt zu machen. Als Wunschzustand bezüglich Stadtverträglichkeit wird die Konformität mit den geltenden behördlichen Normen und Regelungen für den öffentlichen Raum definiert.

Die Einführung, aber auch die wöchentlichen Teamsitzungen haben sich bewährt. Das Team empfiehlt jedoch eine bessere Ausbildung in Kommunikation, aber auch in Selbstschutz. Die Erfahrungen mit den Interventionen hätten besser reflektiert werden können. Das Teambuilding war aus Sicht der Mitarbeitenden mit der entsprechenden Erfahrung besser als im letzten Jahr.

Das Kennenlernen der Strecke erfolgte bereits während des regulären Einsatzes. Vom Team wurde angeregt, den Start besser vorzubereiten und die einzelnen Streckenabschnitte mit anderen Akteur*innen und mit der Projektleitung zu begehen.

Evaluationsfrage 3	Indikatoren	Datenerhebung
Konzentrierung der Ressourcen auf Hotspots	<ul style="list-style-type: none"> • Vorkommnisse und Interventionen der Teams 	<ul style="list-style-type: none"> • Ausgewertetes Reporting

- **Eine vorgängige Definition der «Hotspots» ist nur bedingt sinnvoll. Diese verschieben sich während der Saison.**
- **«am Ort verweilen» könnte Potenzial haben**

Zu den Interventionsorten wurden von Mitgliedern der Begleitgruppe Vorschläge eingebracht. Für die Festlegung der Orte wurden folgende Kriterien genannt:

- Erfahrungswerte aus letztjährigem Reporting
- Nachbarschaft, die schlafen will
- Hohe Nutzungsdichte
- Sicherheit erhöhen
- Einstiege und Ausstiege ins Wasser, Duschen, WC-Anlagen (Sauberkeit erhöht Sicherheitsgefühl)
- Konfliktzonen zwischen kommerzialisiertem Raum (Buvetten) und öffentlichem Raum
- Naturschutz

Eine gewisse Konzentration auf Hotspots hat sich jeweils aus der jeweiligen Situation ergeben. Im Kleinbasel reihen sich die Hotspots so aneinander, dass sie sich teilweise überschneiden und dass deshalb kaum noch von Hotspots gesprochen werden kann. Auf der Grossbasler Rheinseite entsprechen das Birkköpfli und der St. Johanns-Park eher dem Charakter von Hotspots. Hotspots verschieben sich jedoch häufig. Da keine Konzentration auf wenige Hotspots stattfand, waren auch die Trottnets – um von einem Ort zum anderen zu gelangen – kein Thema mehr. Für das Team haben auch Naturschutzanliegen einen hohen Stellenwert und könnten ein Kriterium zur Festlegung von Hotspots sein.

Der für 2021 gefasste Vorsatz, nicht nur in Bewegung zu sein, sondern auch an Hotspots zu verweilen und präsent zu sein, wurde nicht umgesetzt. Dies hat unter anderem damit zu tun, dass sich die Mitarbeitenden an die Arbeitsweise im Vorjahr gewöhnt hatten und dadurch eine andere Arbeitsweise hätte eingeübt werden müssen.

Evaluationsfrage 4	Indikatoren	Datenerhebung
Neue Interventionsformen und Einbezug der Zielgruppen in den Dialog	<ul style="list-style-type: none"> • Anzahl besonderer Aktivitäten • Interventionen/Aktivitäten konnten wie vorgesehen erfolgen. • Interventionen erfolgreich, wenn ein Gespräch möglich war und die Ziele und Aufgaben von #RHYLAX vorgestellt werden konnten und wenn die angesprochenen Personen ihr Verhalten insofern anpassen, dass sie auf die Themen Lärm/Littering/ Rücksichtnahme eingehen. • Zielgruppen gelten bereits als einbezogen, wenn das #RT angesprochen wird. Für die Zielgruppe «Anwohnende» gelten dieselben Kriterien. 	<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmende Beobachtung • Befragung Zielgruppen • Ausgewertetes Reporting • Befragung Kooperationspartner*innen (falls in Kooperation mit Dritten umgesetzt)

- **Grössere Interventionsanlässe waren aufgrund der Witterungssituation in diesem Jahr nur bedingt möglich.**
- **«Kleinere» Interventionen haben sich bewährt: Handschuhe um Einweggrills zu verschieben sowie Wischer und Schaufel für Scherben**
- **Keine Erkenntnisse zum Paddler-Team aufgrund der Kürze des Einsatzes**

Es gab nur wenige Interventionen. Die wichtigsten Interventionen waren die Ergänzung der Ausrüstung mit Schaufel und Besen sowie den Handschuhen. Diese Weiterentwicklung, zusammen mit dem Abfallsack, hat sich bewährt. Diese Intervention diente als «Türöffner» und Gesprächsanlass. Das Team möchte jedoch nicht «erweiterter Arm der Stadtreinigung» sein, ohne dies mit der Stadtreinigung abzusprechen.

Angesichts der allgemeinen Situation in diesem Jahr bestand etwas zu wenig Gelegenheit für substanzielle Weiterentwicklungen des Konzepts, ausser den oben genannten Werkzeugen und den Paddlern; die Paddler konnten jedoch aufgrund ihrer Kurzfristigkeit nicht evaluiert werden.

In den Gesprächen zeigte sich eine gewisse Unsicherheit hinsichtlich der Aufgabenklärung: Hat das Team eher einen Kontrollauftrag, eine erzieherische oder doch eher eine sozialarbeiterische Aufgabe? Für das Team könnten auch Schwerpunktthemen gesetzt werden, bspw. dass nach den Einweggrills die Zigarettenstummel ein neues Thema würden, dass ggf. auch in der ganzen Stadt bearbeitet werden könnte. Das Team würde auch bestimmter auftreten wollen.

Eine bessere Sichtbarkeit durch Aktionen wäre sinnvoll. Dafür braucht es aber thematische Aufhänger, die etwas gefehlt haben.

Evaluationsfrage 5	Indikatoren	Datenerhebung
Negative Begleiterscheinungen wie Lärm, Littering und (Grill-) Rauchbelästigung werden vermindert	<ul style="list-style-type: none"> • Angaben der Kantonspolizei zu Reklamationen bzw. bei der Stadtreinigung zur Menge Abfall¹. • Vorkommnisse und Interventionen der Teams 	<ul style="list-style-type: none"> • Teilnehmende Beobachtung • Befragung Zielgruppen • Interviews Schlüsselpersonen

- **Die Begleiterscheinungen waren aufgrund der Witterungsbedingungen und des langandauernden Hochwassers geringer als in anderen Jahren.**
- **Beim «Böxli»-Lärm wurden Erfolge festgestellt.**
- **Der Erfolg beim Littering wird als gering eingeschätzt.**

Aus Sicht des Teams wurden die grössten Erfolge beim Grillieren erzielt, dies liegt auch an der Ausrüstung. Da wurde eine gewisse Bekanntheit und Breitenwirkung erzielt. Dieser Effekt betrifft vor allem die beiden Grill-Hotspots Birköpfli und St. Johannis-Park. Auch bei der Ansprache von Gruppen wegen den Musik-«Böxli» konnte eine Wirkung verzeichnet werden: Das Team war bei den Gruppierungen zunehmend bekannt und es konnte eine Sensibilisierung erreicht werden.

Dem gegenüber steht die kontinuierliche und intensive Arbeit der Stadtreinigung am Rheinufer. Von einem Erfolg des #RHYLAX Teams bei der Littering-Bekämpfung kann daher nur bedingt gesprochen werden. Dazu kommt, dass die Erwartungen der Bevölkerung diesbezüglich sehr hoch sind. Hier stellt sich die Frage, was die Aufgabe des Teams ist und was mit den zur Verfügung stehenden Mitteln erreicht werden kann.

¹ Eine Nachfrage bei den entsprechenden Stellen ergab, dass keine quantitativen Aussagen möglich sind. Auch ist aufgrund unterschiedlicher Witterungen etc. ein Vergleich über mehrere Jahre hinweg nicht einfach.

Evaluationsfrage 6	Indikatoren	Datenerhebung
Am Rheinbord wird die Kultur des Dialogs gelebt.	<ul style="list-style-type: none"> Die gegenseitige Akzeptanz und das Verständnis zwischen den Anspruchsgruppen werden gefördert. Mit kontinuierlichem Dialog wird eine Vertrauensbasis aufgebaut. 	<ul style="list-style-type: none"> Reflexion mit Team und Koordination Befragung Zielgruppen Interviews Schlüsselpersonen

• **Das Team wird zunehmend wahrgenommen, vor allem bei der «Grillszene»**

Auch beim Wildpinkeln waren durchaus Wiedererkennungseffekte bei den „Übeltätern“ (es handelt sich in aller Regel um Männer) zu verzeichnen.

Trotz kleiner Erfolge sind die Mitarbeitenden des #RHYLAX-Teams nicht zufrieden mit dem Ergebnis, vor allem da der Dialog mit den Anwohnenden respektive zwischen den Anwohnenden und den Nutzenden nicht initiiert werden konnte. Es gab dafür auch keine formalisierten Gefässe.

Evaluationsfrage 7	Indikatoren	Datenerhebung
Der sorgsame Umgang mit Umfeld und Natur wird gefördert.	<ul style="list-style-type: none"> Die Anspruchsgruppen sind sensibilisiert über die Besonderheiten von Flora und Fauna am Rheinbord und im Rhein, insbesondere bei den neuen Kiesschüttungen. Das Rheinbord soll hindernisfrei zugänglich und passierbar sein. 	<ul style="list-style-type: none"> Reflexion mit Team und Koordination Interviews Schlüsselpersonen Angaben aus Reporting zu Anzahl Interventionen zu diesen Themen bzw. Orten.

• **Dieser Aspekt kam dieses Jahr wegen Hochwasser nicht sehr zum Tragen**

Evaluationsfrage 8	Indikatoren	Datenerhebung
Ein auswertbares Reporting der Einsätze wird durchgeführt.	<ul style="list-style-type: none"> Reporting, Auswertung, Zufriedenheit mit den Ergebnissen 	<ul style="list-style-type: none"> Reporting-Bericht Reflexion mit Team und Koordination

• **Die Auswertung des Reportings wird durch eine Person beim Verein Rheinpromenade durchgeführt.**

• **Trotz vieler Vorteile wird allerdings immer wieder in Frage gestellt, ob dies der richtige Weg ist.**

Das Reporting wird durch den Verein Rheinpromenade zuhanden der Kantons- und Stadtentwicklung durchgeführt. Die Koordinationsstelle überprüft nach jedem Einsatz die Einträge und leitet allfällige Meldungen an die zuständigen Stellen in der Verwaltung weiter. Das Team hat angemerkt, dass es für sie schwierig ist, nachzuvollziehen, wie ihre Meldungen (bspw. Rettungsringe oder Neophyten) an die zuständigen Stellen weitergeleitet (und nach Möglichkeit auch quittiert) werden.

5.3. **Zusätzliche Themen, die sich ergeben haben:**

Folgende Themen sind in den Evaluationsfragen nicht abgebildet, jedoch dennoch von Relevanz:

- **Auftrag**

Für das Team ist nach wie vor nicht immer ganz klar, wie in unterschiedlichen Situationen vorzugehen sei. Besonders anspruchsvoll war die Abgrenzung der verschiedenen Zuständigkeitsbereiche, z.B. bei den Buvetten-Perimetern oder zur Dreirosenanlage.

- **Arbeitszeiten**

Die Reduktion der Einsatzzeiten bis Mitternacht hat sich bewährt, da sechs Stunden sehr lange für solche Einsätze sind.

Ein Einsatz Donnerstag, Freitag und Samstag hintereinander wird als belastend empfunden.

Teilzeitpensen sollten mit anderen Anstellungen kompatibel sein, sonst ist ein solches Anstellungsverhältnis schwierig zu handhaben.

- **Trägerschaft**

Es wird widersprüchlich diskutiert, ob das #RHYLAX Team bei der Verwaltung richtig angesiedelt ist, oder ob eine NGO als Trägerschaft Vorteile hätte.

- **Freiwilligenarbeit und Professionelle Arbeit**

Das Team beobachtet, dass viele Leute denken, das #RHYLAX Team sei Freiwilligenarbeit.

- **Kommunikation über Social Media**

Das #RHYLAX-Programm kommuniziert über professionelle Social Media Auftritte. Diese Kommunikation bezieht sich nur in sehr allgemeiner Form auf das #RHYLAX Team. Sie könnte durch konkrete Bezüge authentischer werden. Aus der Arbeit des Teams gäbe es genügend spannende Geschichten zu erzählen.

TEIL 2: GESAMTWÜRDIGUNG PILOTPHASE 2019 -2021

6. Rückblick auf drei Pilotsaisons

Die drei Jahre Pilotprojekt #RHYLAX Team dienten dazu, neue Lösungsansätze und Herangehensweisen in der komplexen Thematik der Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum der Städte zu entwickeln und zu erproben. Dabei wurden jedes Jahr unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt. Diese werden im Folgenden kurz beschrieben und die daraus abgeleiteten Erkenntnisse aufgezeigt.

6.1. 2019 – erste Erfahrungen

Das Pilotprojekt #RHYLAX Team entspringt einer längeren Vorgeschichte aus Nutzungskonflikten am Kleinbasler Rheinufer. Wie in vielen Städten wurde die Rheinfront bis ins vergangene Jahrhundert eher stiefmütterlich behandelt. Der Ort war wichtig für das Stadtbild, sonst aber eher negativ konnotiert. In den 1980er- und 1990er-Jahren dominierte hier die Drogenszene. Mit der sogenannten «Mediterranisierung», der breiteren Freizeitnutzung der öffentlichen Räume, wurde auch die Attraktivität von Gewässerlagen durch die Bevölkerung entdeckt. Zunehmend eignete sie sich das Rheinufer an, um die Freizeit dort zu verbringen. Die Stadt erkannte den Wert des Rheinbords für den Standort Basel und zog mit baulichen Massnahmen nach, die einen Aufenthalt am Wasser attraktiver macht.

Seither wird das Basler Rheinufer – vor allem im Sommer – von einer grossen Anzahl Menschen zu ganz unterschiedlichen Zwecken genutzt: Sie spazieren dort, schwimmen, ruhen sich aus, feiern zusammen Grillparties oder treffen sich einfach. Besonders auffällig ist die Dichte an unterschiedlichen Nutzenden und Gruppierungen und der Wechsel der Nutzungen im Verlauf der Tages- und Nachtzeit.

Diese Dichte kann zu Konflikten zwischen den Nutzenden führen. Daneben ist das Rheinufer eine sehr beliebte Wohnanlage und das Nebeneinander der Bedürfnisse führt ebenfalls zu Konflikten. So ist es nicht verwunderlich, dass 2018 von der Anwohnenden-Vereinigung «Rheinpromenade Kleinbasel» der Anstoss zur Schaffung des Pilotprojekts «#RHYLAX Team» kam. Die Idee, Konflikte zu vermeiden, indem Teams am Rheinufer die Menschen ansprechen und zur Einhaltung der Regeln sensibilisieren, knüpfte an das bereits seit einigen Jahren laufende kantonale Projekt «#RHYLAX» an, welches die geltenden Regeln zum Zusammenleben im öffentlichen Raum über Plakate und über Social Media bekannt macht und zu deren Einhaltung auffordert.

Der Verein Rheinpromenade Kleinbasel hat in Zusammenarbeit mit der Kantons- und Stadtentwicklung von Mai bis September 2019 den Einsatz von Vermittlerinnen und Vermittlern am Kleinbasler Rheinufer getestet. Dieses erste Pilotprojekt wurde von der Christoph Merian Stiftung und der Kantons- und Stadtentwicklung finanziert. Die Kampagne #RHYLAX kombiniert dabei Social Media und Plakate nun zusätzlich mit aufsuchender Vermittlungsarbeit durch Fachpersonen vor Ort. Jeweils zwei Teams haben an den Abenden das Rheinufer zwischen Solitude und Dreirosenbrücke begangen und Nutzendengruppen angesprochen. Dabei haben sie Beziehungsarbeit geleistet, sich aber auf Abweichungen (Regelverstösse) und Vorfälle fokussiert.

Im ersten Pilotjahr lag der Fokus des Projekts vor allem darauf, wie die Teams allen Aspekten des relativ breit gefassten Auftrags gerecht werden können. Dabei gelang der Spagat zwischen Regeldurchsetzung und Konfliktprävention nur teilweise. Die Reflexion der unterschiedlichen Zielvorstellung der Beteiligten zeigte, dass es Vorteile, aber auch viele Nachteile mit sich bringt, wenn die Anwohnenden-Organisation «Verein Rheinpromenade Kleinbasel» Trägerschaft (zusammen mit der Kantons- und Stadtentwicklung, jedoch operativ im Lead) des Projekts ist.

6.2. 2020 – Weiterentwicklung

Im zweiten Jahr des Pilotprojekts stand auch der Vergleich mit dem ersten Projektjahr 2019 im Raum: Es zeigte sich, dass sich der Wechsel der Projektleitung und die Anstellung der Mitarbeitenden vom Verein Rheinpromenade Kleinbasel zur Kantons- und Stadtentwicklung bewährt hat. Die Rollenverhältnisse gestalteten sich einfacher und der Verein war dennoch in das Projekt einbezogen. Die Christoph Merian Stiftung unterstützte das Pilotprojekt weiterhin fachlich und finanziell.

2020 wurde zudem mit gleichbleibenden Ressourcen ein wesentlich grösserer Perimeter abgedeckt: Neu wurde auch das Grossbasler Rheinufer zwischen Birsköpfli und Dreirosenbrücke abgedeckt. Dies ist durch eine Straffung der Einsatzplanung gelungen. Dennoch stellte sich nach wie vor die Frage, wie mit den begrenzten Ressourcen eine ausreichende Wirkung erzielt werden kann.

Parallel dazu wurde versucht, mit anderen Formen der Intervention bei den Zielgruppen eine bessere Wirkung zu erzielen. Dazu wurden konzeptionelle Überlegungen unter Einbezug der Teams gemacht. Einige davon konnten jedoch nicht umgesetzt werden. Dies ist nicht zuletzt der Tatsache geschuldet, dass das komplett neue Team sich zuerst finden und einarbeiten musste. Dadurch war es aber auch möglich, unbelastet neue Ansätze zu testen.

Bei der Zusammenarbeit mit anderen Organisationen im öffentlichen Raum und der Klärung des eigenen Auftrags wurden deutliche Verbesserungen gegenüber dem ersten Pilotjahr 2019 festgestellt. Dennoch wurde in der Evaluation empfohlen, die Absprache und Koordination mit den anderen Organisationen zu institutionalisieren und den eigenen Auftrag weiter zu schärfen. Hierin liegt ein erhebliches Potenzial für die Verstärkung der Wirkung bei den Zielgruppen.

6.3. 2021 – Konsolidierung

Aufgrund der anhaltenden Corona-Pandemie sowie den kühlen und nassen Witterungsbedingungen war die Nutzung am Rheinbord – wie bereits 2020 – nicht mit einem durchschnittlichen Jahr vergleichbar.

Das Team hatte im dritten Jahr des Pilotprojekts den Fokus auf die Ansprache der Nutzendengruppen im Hinblick auf die Vermeidung von Lärm und Littering sowie die Vermeidung von Störungen der anderen Nutzenden oder die Beschädigung des Rasens durch unsachgemässes Grillieren gelegt. Da die Hälfte des Teams bereits 2020 im Einsatz war, musste weniger Zeit für die Einarbeitung aufgewendet werden und das Team konzentrierte sich auf die Weiterentwicklung der Ansprache in Bezug auf die Regeleinhaltung. Beispielsweise konnte das Team dank der Handschuhe sowie Schaufel und Besen bei der Umplatzierung von ungeeignet positionierten Grills Unterstützung anbieten und so zugleich eine konstruktive Gesprächssituation schaffen.

7. Was kann das #RHYLAX Team leisten?

Nach Abschluss der dreijährigen Pilotphase wird Bilanz gezogen. War das Pilotprojekt erfolgreich? Welche Erkenntnisse werden aus dem Pilotprojekt gezogen?

7.1. Würdigung aus Sicht der Evaluation

Mit dem Pilotprojekt #RHYLAX Team wurde ein innovatives Projekt ins Leben gerufen, das es in dieser Form sonst – zumindest im Schweizer Kontext – nicht gibt. Zwar existieren ähnliche Ansätze an der Schnittstelle zwischen Polizei und Sozialer Arbeit, jedoch hat keiner diesen Fokus der grossen Menschenansammlungen im öffentlichen Raum und speziell abends und nachts.

Die Teams wurden zu Beginn des Pilotprojekts als «Hilfs-Sheriffs» der Anwohnenden wahrgenommen. Dieser Eindruck hat sich verflüchtigt. Die Art der Teammitglieder auf die Menschen zuzugehen, hat sich bewährt und kommt bei den Betroffenen gut an. Interessanterweise wurde #RHYLAX Team im aktuellen Jahr offenbar mehrfach als «Freiwilligenarbeit» wahrgenommen. Von Freiwilligenarbeit in einem professionellen Sinn kann jedoch schon nur aufgrund der fachlich begründeten Vorgehensweise der

Teams nicht gesprochen werden. In den Empfehlungen der Evaluation wird auf dieses Zusammenspiel von Elementen der Freiwilligenarbeit und professionellen Handelns eingegangen.

In den Befragungen bei den Anwohnenden ist immer wieder zum Ausdruck gekommen, wie wenig das #RHYLAX Team von diesen wahrgenommen wird. Dies ist auch nicht verwunderlich, bewegen sich die Teams doch am Rheinbord und nicht bei den Anwohnenden. Das Pilotprojekt wurde von Seiten der Anwohnenden initiiert. Es ist jedoch nicht gelungen, diese in den Dialogprozess einzubinden. Möglicherweise liegt das unter anderem daran, dass dieser Dialog unter den Nutzenden nie genauer definiert wurde. Dabei liegt die grösste Herausforderung nicht in den Konflikten zwischen verschiedenen Nutzendengruppen am Rheinbord, sondern in den – häufig etwas einseitig wahrgenommenen – unterschiedlichen Bedürfnissen von Anwohnenden und Nutzenden. Insofern kann der Eindruck aufkommen, die kritischen Anwohnenden hätten den angestrebten Dialog an das #RHYLAX Team delegiert.

Dies macht jedoch die Legitimation des Auftrags schwieriger. Nicht zuletzt deshalb könnte der Schwerpunkt des Teams in den letzten beiden Jahren auf dem Littering und Grillieren gelegen haben. Diese Aspekte lassen sich einfacher bewerten und kommunizieren als beispielsweise Lärmbelästigung.

Zuletzt soll dem Engagement aller Beteiligten im Projekt #RHYLAX Team Lob gezollt werden. Sie haben in einem anspruchsvollen Auftrag immer wieder nach neuen Wegen gesucht, versucht, Prioritäten zu setzen und mit unterschiedlichen Ansätzen experimentiert. In den Erkenntnissen, die daraus gewonnen werden konnten, liegt eines der wichtigen Ergebnisse aus dem Pilotprojekt.

7.2. Organisation

Die Organisation im Pilotprojekt #RHYLAX Team war folgendermassen aufgestellt:

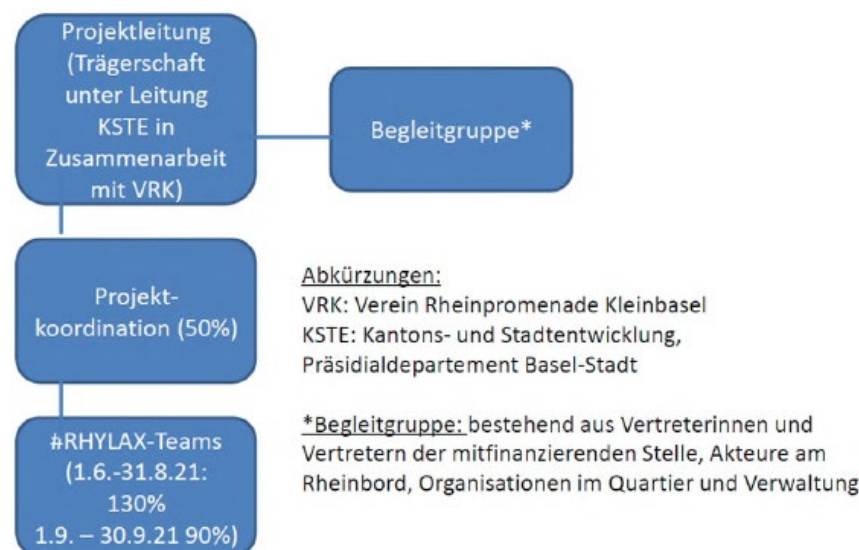


Abbildung 2: Organigramm (Quelle: Kantons- und Stadtentwicklung)

Die Begleitgruppe stellte eine wichtige Ressource für das Pilotprojekt dar. Sie repräsentierte verschiedene Anspruchsgruppen am Rheinbord. Differenzen in der Problemwahrnehmung und bei den Einschätzungen zu den geeigneten Massnahmen zeigten sich sehr deutlich in diesem Gremium. Dadurch konnten viele Konfliktlinien bereits vorweggenommen werden, ebenso die Reaktionen der Zielgruppen auf das Pilotprojekt. Die Entwicklung des Projekts und der Massnahmen konnte laufend in einem Echoraum gespiegelt werden.

Die aktive Beteiligung an der Begleitgruppe entsprach nicht immer den Erwartungen. Dies lag einerseits an der begrenzten Verfügbarkeit der Begleitgruppenmitglieder, andererseits aber auch an der teilweise kurzfristigen Terminsetzung. Auf Rückfragen per E-Mail wurde jedoch zuverlässig geantwortet. In allen

drei Jahren war der ehrenamtliche Einsatz der Buvettenbetreibenden ein Thema, die immer wieder darauf verwiesen, dass sie für die Beteiligung an der Begleitgruppe nicht entschädigt würden. Der Unterschied zu den ebenfalls ehrenamtlich tätigen Mitgliedern des Vereins Rheinpromenade oder der Galgenfischer lag wohl vor allem darin, dass sie sich vom Pilotprojekt keinen Nutzen für sich versprachen.

Es hat sich in den drei Projektjahren zudem gezeigt, dass die Begleitgruppe ein wichtiges Vernetzungsgremium für alle Fragen der Nutzung und der Nutzungskonflikte am Rheinbord darstellt. Insofern wird empfohlen, dieses Gefäss in jedem Fall auch über das Pilotprojekt hinaus zu nutzen.

7.3. Wirkungsweisen

Die reine Kontroll- und Präventionsfunktion zeigt nur bedingt eine nachhaltige Wirkung. Dies hat nicht zuletzt damit zu tun, dass der Auftrag von «Motivation und Regeleinhaltung durch Dialog» schwierig zu vermitteln ist. Eine signifikante Abnahme von Fehlverhalten aufgrund des Einsatzes des #RHYLAX Teams lässt sich kaum nachweisen. Dennoch ist eine positive Veränderung der Kultur am Rheinufer unbestritten. Diese kann sich beispielsweise in einem verbesserten Sicherheitsempfinden der Nutzenden, aber auch in einer grösseren Toleranz der Nutzenden untereinander äussern.

Eine weitere wichtige Funktion des #RHYLAX Teams war das «Pulsmessen» des Zusammenlebens am Rheinbord: Durch die regelmässigen Begehungen sowie Objektivierung durch das Reporting kann eine relativ gute Einschätzung der Problemlagen sowie der Hotspots vorgenommen werden.

Die Wirkung des Projekts liegt nicht nur in messbaren Kriterien, zum Beispiel in einer Verringerung der Anzahl Störungen, sondern über das operative Projekt können auch Strukturen verbessert werden. Dies äussert sich beispielsweise in einer neuen Qualität der Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei.

7.4. Strategische Entwicklung des Projekts

Beim #RHYLAX Team handelt es sich um einen neuen Ansatz, bei dem nicht auf Erfahrungen aus anderen Projekten oder Städten zurückgegriffen werden konnte. Deshalb wurde das Pilotprojekt dafür genutzt, unterschiedliche Organisationsformen und Herangehensweisen zu testen. Dabei änderten auch die Beteiligten. Die beiden Konstanten waren die Projektleitung und die Begleitgruppe (siehe 7.2.). Das Grundkonzept wurde vom Verein Rheinpromenade Kleinbasel und der Projektleitung entwickelt und mit der Begleitgruppe abgestimmt. Ab dem zweiten Pilotjahr war der Verein Rheinpromenade nur noch in einer begleitenden Form beteiligt.

Aufgrund der jährlichen Evaluation entwickelte die Projektleitung gemeinsam mit der Projektkoordination und in Rücksprache mit der Begleitgruppe die Anpassung der Massnahmen und Herangehensweisen. Diese wurden dann von der Koordination und dem Team umgesetzt und reflektiert.

Die strategische Entwicklung des Projekts über die drei Pilotjahre lässt sich folgendermassen zusammenfassen:

2019: Im ersten Pilotjahr war der Perimeter auf das Kleinbasler Rheinufer beschränkt. Die Projektsteuerung wurde durch den Verein Rheinpromenade Kleinbasel und die Projektleitung der Kantons- und Stadtentwicklung gemeinsam wahrgenommen. In diesem Jahr zeigte sich der Zielkonflikt zwischen Regelüberwachung und der Förderung des Dialogs mit und unter den Zielgruppen am deutlichsten. Dies führte dazu, dass sich der Verein Rheinpromenade Kleinbasel per Ende Jahr aus der Projektleitung zurückzog. Dafür wurde die Rolle der Begleitgruppe gestärkt.

Es zeigte sich, dass es schwierig ist, einen gemeinsamen Nenner bei der Definition des Soll-Zustandes zu finden. Ausserdem wurde festgestellt, dass ein breiter abgestütztes Bild der Sichtweisen der Anwohnenden fehlt und dass diese im Konzept nicht eingebunden sind.

Weiter zeigte sich, dass es für die Sensibilisierung und Aktivierung der Nutzenden neben der direkten Ansprache auch andere Interventionen braucht.

2020: Im zweiten Jahr wurde der Fokus stärker auf die Sensibilisierung zur Regeleinhaltung gelegt. Dabei wurde auf die stärkere Zusammenarbeit mit anderen Akteur*innen am Rheinufer (wie

z.B. die Kantonspolizei oder die Stadtreinigung) geachtet. Der Perimeter wurde auf das Grossbasler Rheinufer erweitert. Dadurch ergab sich die Notwendigkeit, Prioritäten zu setzen. Die Umsetzung des «Hotspots»-Konzepts gestaltete sich aber anspruchsvoll. In diesem Jahr wurden unterschiedliche Interventionen entwickelt und einige davon getestet. Das Team wurde stärker in die Entwicklung einbezogen.

Die Sichtweisen der Anwohnenden und der Nutzenden wurden im Rahmen der Evaluation mittels einer online-Befragung erhoben.

2021: Im letzten Pilotjahr wurde der erweiterte Perimeter beibehalten. Auch einige Teammitglieder aus dem letzten Jahr waren wieder im Einsatz. Die Koordination mit dem Community Policing wurde konkretisiert und intensiviert (bspw. gemeinsamer Flyer für Jugendliche im Ausgang). Die Methodik und das Instrumentarium der Teams bei der Ansprache der Nutzenden wurde verfeinert und verbessert.

Im Rahmen der Evaluation wurden Anwohnende in qualitativen Interviews befragt. So konnten die Erkenntnisse aus der online-Befragung im Vorjahr differenziert und verfeinert werden.

7.5. Schlussfolgerungen

Das Pilotprojekt hatte eine positive Wirkung. Allerdings lässt sich diese nicht in einer messbaren Reduktion von Regelverstössen oder von störenden Auswirkungen der Nutzungen beziffern. Vielmehr trägt das #RHYLAX Team auf unterschiedliche Weise zu einer Kulturveränderung am Rheinbord bei:

- Die #RHYLAX-Kampagne hat Gesichter erhalten und ist aktiv geworden.
- Der Dialog über die gewünschte Nutzung am Rheinufer wurde durch weitere Aspekte belebt.
- Durch das Reporting wurde die Situation am Rheinufer bis zu einem gewissen Grad objektiviert.
- Die Zusammenarbeit zwischen involvierten Verwaltungsstellen wurde intensiviert und verbessert. Die interdisziplinäre Herangehensweise wurde gestärkt.
- Das Team hat mit unterschiedlichen Ansätzen experimentiert. Verschiedene Herangehensweisen konnten so im realen Umfeld getestet und ausgewertet werden.

Folgende wichtige Erkenntnisse können aus der Evaluation abgeleitet werden:

- Es hat sich gezeigt, dass das #RHYLAX Team nicht als Kontrollorgan zur Regeleinhaltung konzipiert ist. Dazu fehlen unter anderem Kompetenzen.
- Die soziale Rolle zur Belebung des Dialogs zwischen den Nutzendengruppen entspricht nur bedingt dem Auftrag. Ausserdem müssten in diesen Dialog die Anwohnenden einbezogen werden, was bisher im Konzept nicht vorgesehen war.
- Durch die Grösse des Perimeters und die Breite des Auftrags waren die personellen Ressourcen im Pilotprojekt zu gering bemessen. Eine Weiterführung würde eine Beschränkung auf das Wesentliche oder einen deutlichen Ausbau der Ressourcen bedingen. Bei einer Einschränkung wäre ein Konsens darüber zu finden, welcher Teilauftrag am relevantesten ist.
- Das #RHYLAX Team entfaltet vor allem in der Zeit vor Mitternacht Wirkung. Zu später Stunde und unter dem Einfluss von Alkohol lassen sich störende Gruppen tendenziell nur noch über Repression ansprechen.
- Die Kommunikation sollte verstärkt werden. Insbesondere müssten die Inhalte auf Social Media besser mit den Aktivitäten des Teams verknüpft werden. Dies ist bisher nur zurückhaltend der Fall.
- Das Team sollte mehr über publikumswirksame Interventionen auf sich aufmerksam machen. Solche Interventionen liessen sich auch gut in Social Media-Kanälen verwerten.

- Von der Vorstellung einer konfliktfreien Koexistenz am Rheinbord muss Abschied genommen werden. Konflikte gehören zu einer lebendigen Stadt im Allgemeinen und zu einem umkämpften öffentlichen Raum im Speziellen. Dies hat das Pilotprojekt bis zu einem gewissen Grad deutlich gemacht.
- Im Pilotprojekt konnten noch nicht alle im Raum stehenden Herangehensweisen getestet werden. Die genannten medienwirksamen Interventionen, stationäre Handlungsmodelle, das «Bademeister»-Modell (nach dem jeder Uferabschnitt von einer Person betreut würde, welche die Einhaltung der Regeln überwacht) oder andere Ansätze müssten vor der definitiven Festlegung getestet werden.
- Die Einbindung der Anwohnenden und der Nutzen des Projekts für sie müsste weiterverfolgt werden.
- Weitere Akteurinnen und Akteure am Rheinbord – wie zum Beispiel die Buvetten – sollten stärker einbezogen und miteinander sowie mit dem Team koordiniert werden. Durch einen gemeinsamen, resp. koordinierten Auftritt kann die Wirkung der einzelnen Bestrebungen multipliziert werden (siehe 8.2.).

8. Empfehlungen im Hinblick auf eine Fortsetzung des Projekts

Soll das Projekt weitergeführt und verstetigt werden? An dieser Stelle werden Empfehlungen aus unterschiedlicher Sichtweise aufgeführt. Diese müssen im Hinblick auf eine allfällige Weiterführung des Projekts kritisch betrachtet und sinnvoll eingeordnet werden.

8.1. Verschiedene Sichtweisen

Im Rahmen der Evaluation wurden von verschiedener Seite Empfehlungen im Hinblick auf eine Weiterführung des Projekts (oder eines darauf aufbauenden Projekts) abgegeben.

- **Empfehlungen der Mitarbeitenden des #RHYLAX Teams**

Das #RHYLAX Team kommt zu keinem einheitlichen Schluss bezüglich eines erfolgversprechenden weiteren Vorgehens.

Als ein erster Ansatz wurde von einem Mitarbeiter auf privater Basis ein sehr konkretes Konzept für Littering-Aktionen entwickelt. Dieses basiert auf dem Prinzip, dass die Nutzenden am Rheinbord ihren Abfall einem mobilen Team mitgeben, resp. in mitgeführten Abfallbehältern entsorgen können. Damit ist eine Sensibilisierungsaktion verbunden. Ein anderer Ansatz sieht vor, nicht die ganze Bandbreite der negativen Begleiterscheinungen zu bearbeiten, sondern einen jährlichen Schwerpunkt zu setzen. Der dritte Ansatz basiert auf der bereits bestehenden Empfehlung, stärker stationär und damit sichtbarer zu agieren.

- **Empfehlungen des Community Policings**

Es gibt in Basel sehr viele Ordnungsprobleme. Das #RHYLAX Team alleine kann diese nicht lösen. Zurzeit besteht ein grosser Teil der Aufgaben der Kantonspolizei aus Ordnungsproblemen, anstatt dass sie sich Sicherheitsfragen widmen kann. Es werden viele Aufgaben an die Kantonspolizei delegiert. Aus diesem Grund denkt die Kantonspolizei über die Schaffung eines Ordnungsamtes² nach. Dieses Ordnungsamt müsste nicht zwingend bei der Kantonspolizei angesiedelt sein. Es könnte zum Beispiel dem Präsidialdepartement unterstellt werden.

² Das Ordnungsamt ist ein deutsches Modell. Erläuterungen dazu unter «Die Berliner Ordnungsämter» (<https://www.berlin.de/sen/inneres/sicherheit/ordnungsaeamter>) und «Was das Ordnungsamt darf» (<https://anwaltauskunft.de/magazin/gesellschaft/staat-behoerden/aufgaben-und-rechte-was-das-ordnungsamt-darf>)

Heute operieren von Ort zu Ort unterschiedliche Einzelteams für Spezialaufgaben, beispielsweise die Ranger in den Langen Erlen oder in der Dreirosenanlage. Es wäre sinnvoll, die Ressourcen all dieser Einzelteams und aller involvierten Ämter zu bündeln.

- **Empfehlungen der Buvetten-Betreibenden**

Die Sichtbarkeit des Projekts muss erhöht werden und es braucht mehr Sensibilisierungsaktionen. Ein interessanter Ansatz könnte in sogenannten paradoxen Interventionen bestehen, zum Beispiel in lauter Beschallung mit klassischer Musik oder «Ländler». Es braucht mehr medienwirksame Aktionen. Diese sollten durchaus auch stationär verankert werden. Beispielsweise könnte der Abfall eine Zeit lang liegengelassen werden. Das Team muss nicht immer so brav sein, manchmal braucht es auch provokative Interventionen, durchaus auch gegenüber den Anwohnenden.

Ein gezielter Austausch mit den Buvetten und deren Einbezug hat grosses Potenzial. Beide sind in ihrem Perimeter mit ähnlichen Aufgaben und Herausforderungen konfrontiert. Gegenseitige Abstimmung und Erfahrungsaustausch kommt beiden Organisationen zugute. Zudem kennen die stationären Buvetten «ihre Klientel» besser als die mobilen #RHYLAX-Teams. Ebenso bietet sich die Vernetzung und Koordination mit privaten Initiativen wie der «Aktion Pinguin» an. Diese Initiativen brauchen professionelle Unterstützung, bringen aber dafür ihre Ressourcen und ihre Motivation ein.

8.2. Empfehlungen aus Sicht der Evaluation

Drei Jahre Pilotprojekt haben gezeigt, dass die Kernaufgabe und die Rolle des Teams noch nicht genügend geklärt sind. Darauf sollte eine allfällige Fortführung abzielen. Dabei ist besonders auf die Allparteilichkeit des Teams zu achten. #RHYLAX Team soll alle betreffen, aber auch allen zugutekommen.

Das Team ist aufgrund des Auftrages, der zwischen ordnungsdienstlichen und soziokulturellen Aufgaben angesiedelt ist, während der drei Pilot-Jahre zwischen diesen beiden Polen hin und herpendelt. Aus einer soziokulturellen Sichtweise lassen sich folgende Überlegungen ableiten:

Das Handlungsmodell der Soziokulturellen Animation³ kennt die vier Interventionspositionen Animationsposition, Organisationsposition, Konzeptionsposition und Vermittlungsposition. Soziokulturelle Animation arbeitet in der Regel mit Freiwilligen. Tatsächlich sind – besonders 2021 – verschiedene Einzelpersonen und Gruppen im Bereich der Litteringprävention aktiv. Solche Bottom-Up-Initiativen zu unterstützen und zu befähigen, gehört als Animations- und Organisationsposition zu den Kernaufgaben der Soziokulturellen Animation. Gleichzeitig ist es wichtig, die verschiedenen Initiativgruppen zu vernetzen und zu koordinieren (Vermittlungsposition) und in einen gemeinsamen Kontext einzubetten (Konzeptionsposition). Unter diesem Blickwinkel könnte es sinnvoll sein, schwerpunktmässig mit Freiwilligen und anderen Organisationen zu arbeiten. Dem #RHYLAX Team würde dabei die Rolle der Soziokulturellen Animation zukommen. Oder kurz gesagt: Ein*e Kümmerer*in vor Ort objektiviert die jeweils aktuelle Situation, pflegt die Kontakte, vernetzt Initiativen und unterstützt die Akteur*innen.

Die gemeinsame Kampagne zum Nachtleben ist bei der Kantonspolizei gut angekommen. Die Zusammenarbeit beim Flyer zeugt davon. Diese Zusammenarbeit lässt sich ausbauen und auf weitere relevante Akteur*innen im öffentlichen Raum ausweiten.

Ein solcherart gestaltetes Arbeitsprinzip sollte vom Rheinufer auf den gesamten öffentlichen Raum (zumindest der Innenstadt) –ausgeweitet werden. Dabei sollten sich aber die lokalen Kümmerer*innen auf überschaubare räumliche Einheiten konzentrieren.

Vergleichbare Stellen gibt es in der Schweiz (noch) nicht. In einem ähnlichen Aufgabenfeld – jedoch auf einer übergeordneten Stufe – arbeiten die Luzerner Stelle für Sicherheitsmanagement und die Delegierte Quartiersicherheit im Sicherheitsdepartement der Stadt Zürich. Diese Beispiele könnten als Anregung dienen.

³ Hangartner, Gabi (2010). Ein Handlungsmodell für die Soziokulturelle Animation zur Orientierung für die Arbeit in der Zwischenposition. In Wandeler, Bernard (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation*. interact